

MITTENDRIN

NEUIGKEITEN UND IMPULSE VON DER HENSOLTSHÖHE

DIE CHRISTLICHE GEMEINDE: EIN LEHR- UND LERNORT?

Manchen mag es überraschen, dass die Stiftung Hensoltshöhe Bildungseinrichtungen unterhält. Dabei ist es in der Geschichte der Kirche keine Seltenheit gewesen, dass diakonische Werke sich der Bildung widmen: Von Anfang an waren die christlichen Gemeinden „Bildungseinrichtungen“. Das spannende Miteinander von christlichem Glauben und Bildung zeichnet Pfarrer Dr. Markus Steinhilber nach.

► WEITERLESEN | SEITE 6

ZEITGEMÄSS – WERTORIENTIERT – CHRISTLICH

Mit diesen Eigenschaftswörtern stellt sich die Realschule der Stiftung Hensoltshöhe vor. Seit 100 Jahren werden dort Schülerinnen unterrichtet. Ab dem kommenden Schuljahr sind die Mädchen nicht mehr unter sich: Es werden künftig auch Jungen aufgenommen. Schulleiterin Anita Blasig zeigt, dass die pädagogische Arbeit an der Realschule aus mehr als bloßer Wissensvermittlung besteht.

► WEITERLESEN | SEITE 8

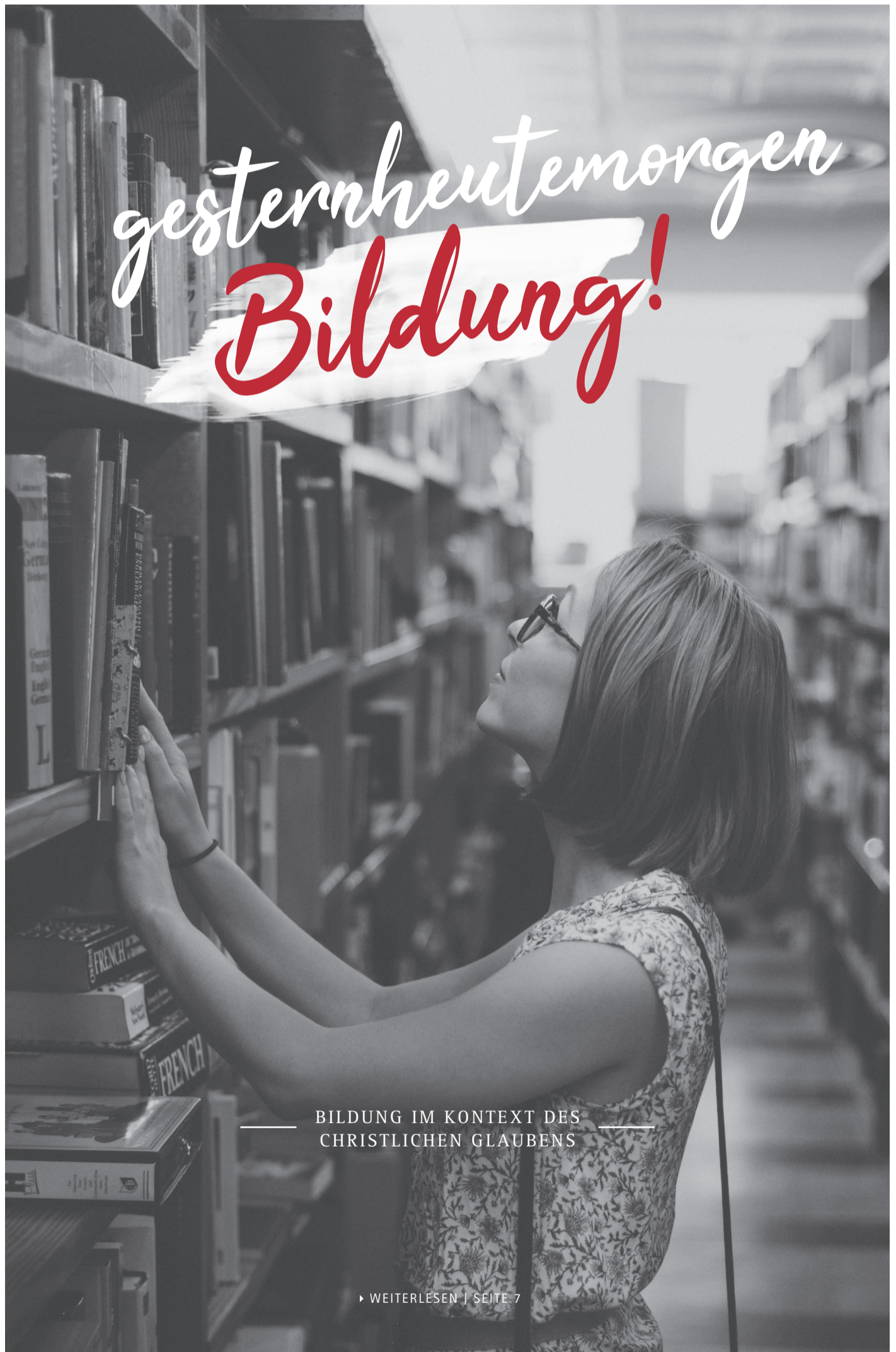
„HERR, LEITE MICH IN DEINER
WAHRHEIT UND LEHRE MICH!“

Psalm 25,5

IN DER HOCHSCHULE GOTTES

Helga Hofmann und Hedwig Oechsle sind zwei Hensoltshöher Diakonissen, die in ihrem Leben schon viel erlebt haben. Ihr Bericht zeigt, was man in der „Hochschule Gottes“ alles lernen kann.

► WEITERLESEN | SEITE 11



BILDUNG IM KONTEXT DES
CHRISTLICHEN GLAUBENS

► WEITERLESEN | SEITE 7



HERR, leite mich
in deiner
Wahrheit und
lehre mich!

PSALM 25,5



Liebe Gäste und Freunde der Hensoltshöhe,

„Einbildung ist auch eine Bildung“, so haben wir als Jugendliche über Menschen gespottet, die wir für überheblich hielten. Vielleicht waren wir darin selbst auch ganz schön eingebildet...

Wie dem auch sei, es wird erkennbar, wie breit das Spektrum des Themas „Bildung“ sein kann, dem wir uns in dieser Ausgabe von „Mittendrin“ widmen. Bildung gilt als eines der großen Zukunftsthemen unserer Gesellschaft. Mit unseren Schulen und dem Familienzentrum sind wir unmittelbar daran beteiligt. Wir bilden Kinder und bilden Erzieher aus, die später wieder Kinder bilden. Ein dynamischer Prozess, in den uns diesmal vor allem die Realschule mit hineinnimmt. Aber die Hensoltshöhe bildet neben den schon genannten Kinderpflegern und Erziehern an der Fachakademie für Sozialpädagogik auch junge Menschen als Pflegefachkraft, im Büromanagement und in der Hauswirtschaft aus.

Aber Bildung ist mehr als Ausbildung. Bildung will den ganzen Menschen bilden und ihm nicht nur (berufliche) Fertigkeiten vermitteln. Die spannende Frage ist dann: In welches Bild wollen wir die Menschen bilden? Nun wäre es fatal, wenn wir – junge – Menschen nach unserem Bilde bilden wollten. Dann würden wir sie in eine Schablone pressen, die ihnen nicht gerecht wird. Aber es wäre auch zu wenig, sie einfach selbst zu fragen, wie sie denn werden wollen. So sind wir mitten in der Debatte um Bildungsziele und Bildungsweg. Dabei haben wir Christen Grundlegendes einzubringen. Denn wir wissen darum, dass wir Menschen zum Bild Gottes geschaffen sind und damit eine unverlierbare Würde haben,

Aber Bildung ist mehr als Ausbildung. Bildung will den ganzen Menschen bilden und ihm nicht nur (berufliche) Fertigkeiten vermitteln.

vor aller menschlichen Bildung. Zugleich werden wir nur in dieser Relation richtig erkannt, denn nur wer das Original (den lebendigen Gott) kennt, kann auch das Bild (den Menschen) identifizieren. Was aber passiert, wenn das Bild aus dem Rahmen fällt und seine ursprüngliche Gottesbeziehung verliert? Wir alle wissen, was wir Menschen einander antun,



Burkhard Weller, Sr. Marion Holland, Pfr. Dr. Wolfgang Becker

seit wir uns nicht mehr als Gottes Ebenbilder achten. Manches können wir mit Hilfe guter (Aus-)Bildung reparieren, aber die Risse und Sprünge bleiben sichtbar. Darum wendet uns der lebendige Gott sein liebevolles Angesicht in seinem Sohn Jesus Christus zu. Seinem Bild dürfen wir gleich werden (Römer 8,29). Das ist der ursprüngliche Sinn von Bildung, „daß der Mensch seine göttliche Bestimmung, die in Jesus Christus Gestalt annahm, als Leitbild seines Lebens erkennt und bejaht“ (Prof. E. Winkler, Halle). Dabei helfen wir als Hensoltshöhe gerne mit – nicht nur in unseren Bildungseinrichtungen, auch durch diese Ausgabe der „Mittendrin“.

In diesem Sinne: Lassen Sie sich bilden!

Herzlich
Ihre

Dr. W. Becker

Pfr. Dr. Wolfgang Becker

M. Holland

Sr. Marion Holland

B. Weller

Burkhard Weller



Die Mädchenrealschule – eine Einrichtung, verschiedene Perspektiven

WAS MACHT EINE SCHULE AUS? SICHERLICH WIRD SIE WESENTLICH VON DEN PERSONEN BESTIMMT, DIE SIE TÄGLICH BESUCHEN. DANEBEN SIND NATÜRLICH AUCH DIE ELTERN DER SCHÜLERINNEN PRÄGEND. DAS SIND IN DER SUMME DANN SCHON EINE GANZE REIHE VON MENSCHEN, DIE UNMITTELBAR MIT DEM SCHULBETRIEB IN BERÜHRUNG KOMMEN. WIR HABEN ELTERN, SCHÜLERINNEN UND LEHRKRÄFTE GEFRAGT, WAS SIE AN IHRER SCHULE SCHÄTZEN.

Kurzinterviews

„ICH HABE MICH FÜR DIESE SCHULE ENTSCHIEDEN, WEIL SIE ÜBERSCHAUBAR IST. SIE IST NICHT SEHR GROSS, VERMITTELT ABER EIN FAMILIÄRES GEMEINSCHAFTSGEFÜHL, DAS ÜBERALL BEMERKBAR IST. ZUDEM WAR DER INFOTAG FÜR DIE ZUKÜNFTIGEN 5.-KLÄSSLER SEHR ÜBERZEUGEND. DIE TUTOREN WAREN SEHR NETT UND ZEIGTEN SEHR VIEL ENGAGEMENT, DIE SCHULE GUT ZU PRÄSENTIEREN, WAS SICH AUCH IN DEN GEBOTENEN AKTIVITÄTEN UND BEI DEN LEHRERN ZEIGTE.“

Leonie, 10. Klasse

„DA WIR EIN KLEINES KOLLEGIUM SIND, GEHT ES HIER SEHR FAMILIÄR ZU UND MAN KENNT SICH UNTEREINANDER ZIEMLICH GUT. VORZÜGE UND EIGENHEITEN DES GEGENÜBERS SIND DAHER MEIST BEKANNT, SODASS MAN SICH SOMIT LEICHT AUFEINANDER EINSTELLEN UND OPTIMAL MITEINANDER ARBEITEN KANN. UM EHRLICH ZU SEIN, WIRD MAN VON KOLLEGEN SELTEN ÜBERRASCHT, DIESE GEWISSE STABILITÄT MACHT DAS GEMEINSAME ARBEITEN EINFACHER. DAS BESONDERE AN DER MRS SIND ZWEIFELSOHNE DIE MÄDCHEN, MIT DENEN MAN – JE ÄLTER SIE WERDEN – GANZ TOLL ARBEITEN KANN UND DIE SELBST DIESE FAMILIÄRE ATMOSPHÄRE AUCH SEHR SCHÄTZEN. VIELE MÄDCHEN KENNT MAN VON DER 5. KLASSE AN ODER HAT SIE ZUMINDEST IN MEHREREN SCHULJAHREN UNTERRICHTET, SODASS AUCH HIER GERADE IN DEN HÖHEREN JAHRGÄNGEN OFTMALS EINE GEWISSE VERTRAUTHEIT UND SICHERHEIT IM UMGANG MITEINANDER ENTSTEHT, DIE FÜR LEHRER UND SCHÜLER GEWINNBRINGEND IST. DER HÖFLICHE UMGANGSTON BLEIBT DABEI NIE AUF DER STRECKE, AUCH, WENN MAN SICH KLEINERE SCHERZE ERLAUBT. ZUDEM SCHÄTZE ICH DIE MEIST RUHIGE ARBEITSATMOSPHÄRE IM UNTERRICHT, DIE DIE MÄDELS SELBST AUCH SEHR SCHÄTZEN, WEIL SO OFT VIEL INNERHALB EINER SCHULSTUNDE ERREICHT WERDEN KANN. UNSERE MÄDELS SIND HERZLICH UND ZUDEM ZUVERLÄSSIG, WENN MAN IHNEN ETWAS AUFTRÄGT, WAS WIRKLICH WICHTIG IST.“

Eine Lehrkraft der Mädchenrealschule

„EHRLICH GESAGT BIN ICH HIER NICHT FREIWILLIG HERGEKOMMEN. MEINE ELTERN HABEN MICH ANGEMELDET. AM ANFANG WAR ICH SEHR UNSICHER, DA JA NUR MÄDCHEN HIER SIND, DENNOCH BIN ICH UMSO GLÜCKLICHER AN DIESER SCHULE ZU SEIN, WEIL DIE HARMONIE SO SCHÖN IST. DIE SCHÜLERINNEN UND LEHRER SIND SEHR ANGENEHM UND ICH WERDE ES WIRKLICH VERMISSEN, HIER ZU SEIN, WEIL WIR WIE EINE KLEINE SCHULFAMILIE SIND.“

Maxima, 10. Klasse

„FÜR UNS WAR IMMER KLAR, DASS UNSERE TOCHTER AB DER 5. KLASSE EINE SCHULE IN WEISSENBURG BESUCHEN WIRD. DIE MÄDCHENREALSCHULE WOLLTEN WIR UNS BEIM KENNENLERNNACHMITTAG EIGENTLICH NUR ANSEHEN, UM DIE BESTÄTIGUNG ZU ERHALTEN, DASS WIR MIT UNSERER WAHL KEINEN FEHLER MACHEN. AUFFALLEND – IM GEGENSATZ ZU ANDEREN SCHULEN – WAR JEDOCH DEN GANZEN NACHMITTAG ÜBER DIE FREUDE, DIE HERZLICHKEIT, DAS LACHEN, DAS STRAHLEN SOWIE DIE HILFSBEREITSCHAFT DER ANWESENDEN LEHRER/INNEN UND DER SCHÜLERINNEN. WIR FÜHLTEN UNS EINFACH WOHL UND WILLKOMMEN. BEREITS BEIM VERLASSEN DES SCHULGELÄNDES WAR UNS ALLEN KLAR, DASS ‚WIR‘ DORTHIN WOLLEN.“

Eltern einer Schülerin der Mädchenrealschule

„ICH FINDE UNSER SCHULKLIEMA SEHR ANGENEHM, DA ALLE SCHÜLERINNEN UND LEHRER RESPEKT-VOLL UND NETT MITEINANDER UMGEHEN. DAS IST AN UNSERER SCHULE DAS ERSTE, WAS EINEM NEUEN SCHÜLER BEIGEBRACHT WIRD. DAHER KOMMT ES AUCH EHER SELTEN ZU AUSEINANDERSITZUNGEN. UND WENN ES DANN DOCH EINMAL DAZU KOMMEN SOLLTE, HABEN WIR UNSERE STREITSCHLICHTER, DIE UNS IN SOLCHEN SITUATIONEN WEITERHELFFEN. TOLL IST AUCH, DASS MAN VIELE ANSPRECHPARTNER HAT, DENN AUCH MIT DEN LEHRERN AN UNSERER SCHULE KANN MAN ÜBER VIELES REDEN, DA DIESE IMMER EIN OFFENES OHR FÜR UNS HABEN. ZUDEM BIETET DIE SCHULE EIN BREITES WAHLPFLICHTPROGRAMM AN, BEI DEM UNSERE TALENTE GEFÖRDERT UND UNSERE INTERESSEN WAHNGENOMMEN WERDEN. SO WURDE BEI MIR BEISPIELSWEISE DAS SINGEN DURCH DEN KAMMERCHOR ZU EINEM RICHTIGEN HOBBY.“

Lara, 9. Klasse

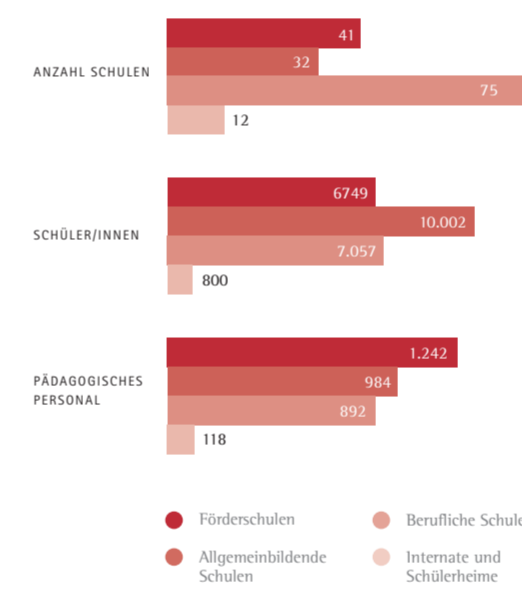


Zum Thema Bildung könnte man zahlreiche Statistiken anführen. Wussten Sie etwa, dass es 160 evangelische Schulen in Bayern gibt, die in der Evangelischen Schulstiftung ihren Dachverband haben? Oder dass sich 44% aller Befragten dafür aussprechen, dass Schüler und Schülerinnen zwischen einem Ethikunterricht und dem Religionsunterricht wählen dürfen? Nicht uninteressant ist außerdem der formelle Bildungsgrad bei heterosexuellen Partnerschaften: Meist ist sich dieser sehr ähnlich. Die Zahlen lassen nämlich erkennen, dass bei fast zwei Drittel aller Paare ähnliche Bildungsabschlüsse vorliegen, also beispielsweise eine duale Berufsausbildung

oder ein Universitätsstudium. Ist dies nicht der Fall, so weist meistens der Mann einen höheren Bildungsgrad auf. Wie allerdings die letzten Jahre zeigen, wird der Anteil an Frauen, die über höhere Bildungsabschlüsse als die Männer verfügen, größer. Wer seine Ausbildung bestehen möchte, der muss etwas investieren: Vielleicht Geld, ganz sicher Zeit und Mühe. Aber auch die öffentliche Hand muss in die Bildung investieren: In Lehrkräfte, Gebäude und Lehrmittel. Diese Ausgaben sind in den letzten gut 20 Jahren deutlich gestiegen. Sie sehen: Bildung hat viele Facetten!

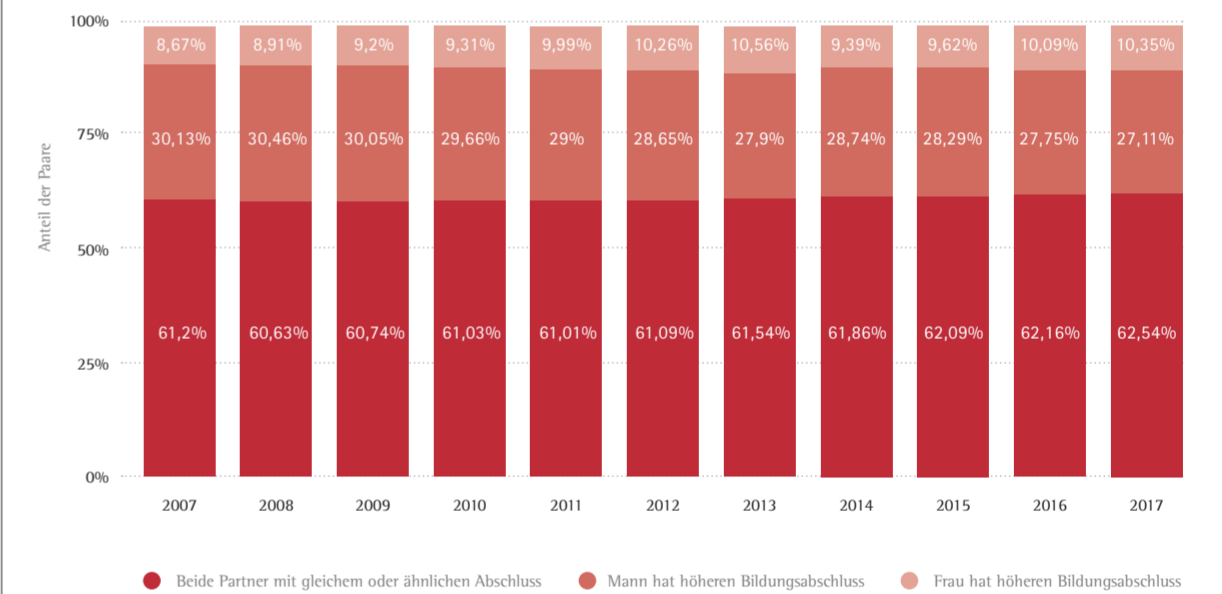
EVANGELISCHE SCHULSTIFTUNG IN BAYERN

„Alle 160 evangelischen Schulen, Internate und Schülerheime in Bayern sind unter dem Dachverband der Evangelischen Schulstiftung organisiert.“



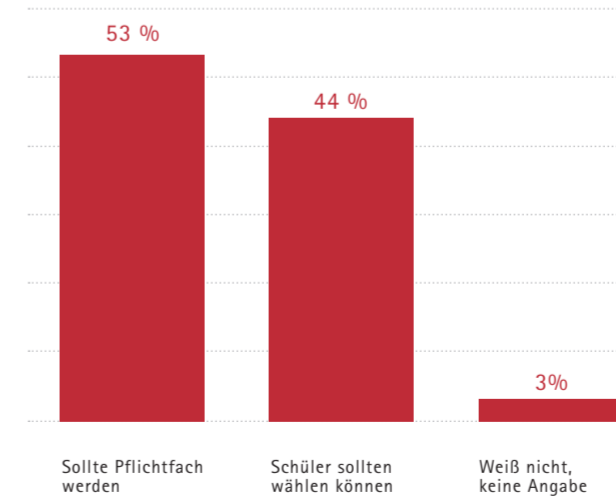
Quelle: Evangelische Schulstiftung in Bayern, Stand 02.08.2018

VERTEILUNG DER BILDUNGSHINTERGRÜNDE BEI PAAREN IN DEUTSCHLAND VON 2007 BIS 2017:



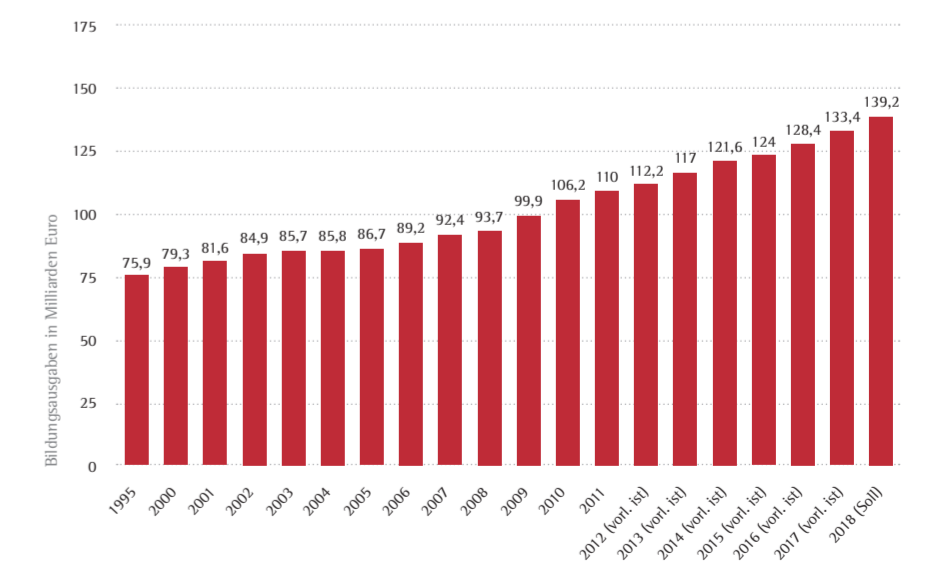
Quelle: Statista

SOLLTE EIN WERTE- UND ETHIKUNTERRICHT AN SCHULEN PFLICHTFACH WERDEN ODER SOLLTEN DIE SCHÜLER ZWISCHEN DIESEM UND DEM RELIGIONSUNTERRICHT WÄHLEN KÖNNEN?



Quelle: Statista

HÖHE DER GESAMTEN ÖFFENTLICHEN BILDUNGSAUSGABEN IN DEUTSCHLAND VON 1995 BIS 2018:



Quelle: Statista



Die christliche Gemeinde: Ein Lehr- und Lernort

Jesus zog umher in ganz Galiläa, lehrte in ihren Synagogen und predigte das Evangelium.

MATTHÄUS 4,23

Eine Realschule oder eine Fachakademie für Sozialpädagogik als Einrichtungen eines diakonischen Werkes? Bildung als Aufgabe eines geistlichen Zentrums wie der Stiftung Hensoltshöhe? Passt das? Darf das, muss das sein?

Was uns heute auf den ersten Blick vielleicht überrascht, gehört seit Jahrhunderten in Gemeinde und Kirche selbstverständlich zusammen. Von Anfang an waren die christlichen Gemeinden „Bildungseinrichtungen“. Jesus selbst gab seiner Gemeinde dazu den Auftrag: „Gehet hin und machet zu Jüngern alle Völker: Taufet sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe“ (Matthäus 28,19–20). Das kennzeichnet die christliche Gemeinde schon immer: Das Evangelium von Jesus wurde in der Situation der Mission verkündigt und anschließend, im Kontext der Gemeinde, anhand von verbindlichen Lehrstücken beziehungsweise Bekenntnissen (vgl. 1. Korinther 15,3–5), erklärt, vertieft und gelernt.

Schon Jesus trat als Lehrer auf und wurde von seinem Umfeld als Lehrer wahrgenommen und angesprochen (z.B. Mt 8,19; 23,8; die Lutherübersetzung übersetzt meist mit „Meister“). Die Evangelien bezeichnen darum seine Verkündigung auch als Lehre (z.B. Mt 4,23). Darin spiegelt sich wider, dass Jesus seinen Zuhörern – sofern er sie nicht nur kurzfristig beeinflussen, sondern sie zur Einsicht bringen und überzeugen wollte – etwas „mit nach Hause geben“ musste: Lernstücke, die man sich leicht merken konnte und die zum Nachdenken anregten. Und genau das stellen wir in den Evangelien fest: Jesu Verkündigung ist knapp und einprägsam und zeichnet sich durch eine poetische Sprache aus. Auch gibt es Hinweise, dass Wiederholungen zu seiner Didaktik gehörten. Seine rätselhaften Formulierungen regten zum Nachdenken an.

Ist Jesus der Lehrer, dann sind seine Jünger „Lernende“ – so die wörtliche Übersetzung für Jünger. Was sie als Jünger ausmacht ist ein verbindliches Lern- und Lebensverhältnis zu ihm als ihrem Lehrer.

Die christliche Gemeinde als Lehr- und Lernort – das setzte voraus, dass die Menschen Lesen und Schreiben konnten. Im Judentum zur Zeit Jesu lernten Jungen diese Fertigkeiten in den Synagogenschulen und auch außerhalb des Judentums gab es im römischen Reich ein staatliches Schulsystem, das weite Teile der Bevölkerung erreichte. Daher verfügten die Apostel über diese Kenntnisse und in den Gemeinden konnten ihre Briefe und Evangelien gelesen und vorgelesen werden. Für die Verkündigung des Evangeliums und die Unterweisung der Gemeinde waren das entscheidende Voraussetzungen.

Als Folge des Zusammenbruchs des Römischen Reiches in Europa ging auch die Alphabetisierung stark zurück. Sie war zunehmend auf die Klöster, Städte und Fürstenhöfe beschränkt. Selbst viele Priester konnten kaum richtig lesen und schreiben. Damit nahm auch die geistliche Substanz in den Gemeinden ab und manche falsche Lehre verbreitete sich.

Martin Luther, Philipp Melancthon und die anderen Reformatoren erkannten diesen Missstand und entdeckten neu die Bedeutung der Bildung für die Gesellschaft und die Kirche. Ihr Ziel war es, dass alle lesen und schreiben lernten, um selbst in der Bibel nachschlagen und zu einem mündigen Glauben finden zu können. Darum erinnerten sie die Landesfürsten und Städte an ihre Verantwortung. Die Reformation war auch eine Bildungsbewegung.

Ähnliches gilt für die Diakonie. Im Zuge der Industrialisierung Deutschlands im 19. Jahrhundert strömten viele Menschen in die Städte und lebten teilweise unter menschenunwürdigen Umständen. Kinder mussten arbeiten, anstatt eine Schule zu besuchen. Ohne Ausbildung hatten sie jedoch kaum eine Möglichkeit, ihrer Armut zu entkommen. Es waren vielfach die freien Einrichtungen der Inneren Mission (heute Diakonie), die es sich zur Aufgabe machten, Menschen zu helfen, die keine Perspektive hatten. In Hamburg zum Beispiel baute Heinrich Wichern die Stadtmission auf. Brüder des „Rauhen Hauses“ wirkten als Stadtmissionare: Sie hielten Kindergottesdienste und Bibelstunden, besuchten und kümmerten sich um Menschen. Sie richteten aber auch Volksbibliotheken ein, gaben Nachhilfunterricht und betreuten Jugendliche. Die Verkündigung des Evangeliums und die Bildungsarbeit gingen Hand in Hand.

Auch heute ist die Kirche beziehungsweise Gemeinde Jesu in diesen Auftrag gestellt. Evangelische Schulen engagieren sich hier bewusst. Wir erleben heute, wie in Familien und im Umfeld der Kinder immer weniger „christliches Grundwissen“ vermittelt wird. Die Prägenkraft der Gemeinden in die Gesellschaft hinein nimmt ab. In dieser Situation besteht für christliche Schulen die große Chance, Kindern neben der allgemeinen Bildung auch christliche Werte zu vermitteln und sie mit dem Evangelium bekannt zu machen. Lernen Kinder in ihrer Schulzeit biblische Geschichten und Gebete, Psalmen und Lieder, gelebten Glauben (kennen), begleitet sie das oft durch ihr ganzes Leben. Das ist eine Saat, die manchmal erst in einer späteren Lebensphase aufgeht.

Durch ihre ganze Geschichte hindurch war die Christenheit eine Bildungsbewegung. Mission und Bildung, Verkündigung des Evangeliums und Lehren beziehungsweise Lernen sind wie die zwei Seiten einer Medaille. Jesus hat seine Gemeinde dazu beauftragt. Daran beteiligt sich die Stiftung Hensoltshöhe als missionarisch-diakonisches Werk mit ihren Bildungseinrichtungen.

PFARRER DR. MARKUS STEINHILBER

Leiter des Geistlichen Zentrums Hensoltshöhe



Die Realschule der Stiftung Hensoltshöhe stellt sich vor:

ZEITGEMÄSS - WERTORIENTIERT - CHRISTLICH

VON ANITA BLASIG
Schulleitung der Realschule Hensoltshöhe

Seit 100 Jahren werden Schülerinnen an der Mädchenrealschule Hensoltshöhe unterrichtet. Ursprünglich als Töchterpensionat durch Diakonissen der Hensoltshöhe gegründet, wurde daraus eine Hauswirtschaftsschule, später eine Mittelschule – wobei alle Realschulen bis 1965 Mittelschulen genannt wurden – und seit 81 Jahren genießt sie den Status einer staatlich anerkannten Realschule. Alle Prüfungen und Abschlüsse sind seither gleichwertig mit denen einer staatlichen Realschule. Seit Gründung der Stiftung Hensoltshöhe im Jahr 2016 wird die Realschule als Tochtereinrichtung der Stiftung geführt.

DAS BESONDERE DER MÄDCHENREALSCHULE

Wir sind eine kleine Realschule mit derzeit 314 Schülerinnen und 27 Lehrkräften. Mit der Aufnahme von Jungen ab dem Schuljahr 2019/20 wird die Schülerzahl ansteigen, sodass wir vermutlich langfristig drei Klassen pro Jahrgangsstufe einrichten können. Dennoch wird die Schülerschaft im Vergleich zu anderen Schulen auch in Zukunft überschaubar sein, was in der täglichen Arbeit mit jungen Menschen in vielerlei Hinsicht hilfreich ist. Denn uns ist es ein Anliegen, jede Einzelne und jeden Einzelnen im Blick zu behalten und dem anderen mit Wertschätzung zu begegnen – sei es im alltäglichen Gespräch, während der Klassenleiterstunde, nach der Andacht am Montagmorgen oder mit Unterstützung durch seelsorgerliche, psychotherapeutische Beratung sowie Coaching.



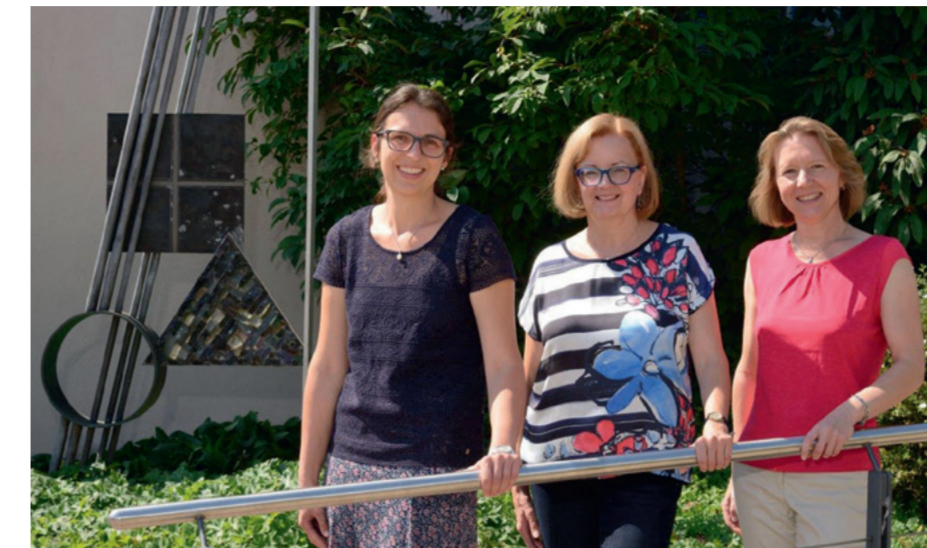
zeitgemäß
wertorientiert
christlich

zeitgemäß – wertorientiert – christlich
zu wirken ist unser Ziel. So übersetzen
wir das Motto der Stiftung Hensoltshöhe
„Wo Himmel und Leben sich berühren.“
in die Schulpraxis.

Wo
Himmel
und
Leben
sich berühren.

Unsere Schülerinnen und Schüler sollen nicht nur die für eine Realschule typische fundierte Allgemeinbildung erhalten, in der theoretische und praktische Fertigkeiten (zum Beispiel im Umgang mit einem Computer) vermittelt werden, wie es im bayerischen Erziehungs- und Unterrichtsgesetz festgeschrieben ist. Vielmehr möchten wir ihnen Orientierung mit auf den Weg geben, die sie dazu befähigt, sich mutig den Herausforderungen der persönlichen Zukunft zu stellen. Das gelingt durch ganz unterschiedliche Maßnahmen, wie beispielsweise das Kompetenztraining der 5. Klassen. Hierbei finden während des gesamten Schuljahres Themeneinheiten statt, an denen

die Schülerinnen an bestimmten Nachmittagen verpflichtend teilnehmen. Unsere Schülerinnen und demnächst auch Schüler machen dabei wertvolle Lernerfahrungen, die über den Unterricht hinausreichen, sinnstiftend wirken, und individuelle Kompetenzen stärken. Dabei werden unter anderem Fähigkeiten in folgenden Bereichen geschult: „Lernen lernen“, „Mobbing vermeiden“, „Streiten lernen“, „Ernährungsberatung“, „Internet-Schulung“, „höfliches Verhalten“ und „soziales Engagement“. Eine Übungseinheit des „Roten Kreuzes“ und Besuche im Burkhard-von-Seckendorff-Heim sowie im Familienzentrum Hensoltshöhe gehören ebenfalls dazu.



Team Schulleitung v.l.n.r.: Michaela Pirling (Mitarbeiterin in der Schulleitung), Elke Schirmer (Konrektorin), Anita Blasig (Schulleitung)

Die Mädchenrealschule ist eine evangelische Schule. „Evangelisch“ ist nicht als Gegensatz zu katholisch zu verstehen, denn an unserer Realschule werden Schülerinnen verschiedener Konfessionen unterrichtet, sondern wie im ersten Satz des Leitbildes unserer Schule formuliert: „Das Evangelium von Jesus Christus und die christlichen Werte sind für uns Orientierung und Hilfe im Unterrichtsalltag.“ Das ist ein großes Ziel und nicht immer einfach in der praktischen Umsetzung. Die Orientierung insbesondere an sozialen Werten ist für das gemeinschaftliche Miteinander an jeder Schule unerlässlich. Doch was macht das spezifisch Christliche aus? Es zeigt sich letztendlich darin, dass unsere Werte auf Höheres verweisen als „nur“ auf ein gutes Auskommen miteinander und das persönliche Wohlbefinden. Die Förderung von Persönlichkeitsentfaltung und den individuellen Begabungen unserer Schülerinnen und Schüler haben ihren Grund darin, dass jeder von ihnen als ein einzigartiges Individuum von Gott erschaffen wurde.

Ein umfangreiches Wahlfachangebot (unter anderem Theater, Musik, Medien) sowie verschiedenste Projekte innerhalb und außerhalb des Unterrichts bringen dies zum Vorschein. An einem normalen Schulvormittag kann es sein, dass Schülerinnen eigene Choreografien für Tänze in Sport oder Musik ausprobieren. Auch durch besondere Zeiten, wie zum Beispiel die Weihnachtsprojektwoche, motivieren wir unsere Kinder und Jugendlichen dazu, ihre unterschiedlichen Begabungen und Vorlieben zu testen. In dieser Zeit wird je nach Jahrgangsstufe an vielseitigen Themen und Projekten gearbeitet – von Selbstverteidigung über Cybermobbing bis hin zum gemeinsamen Plätzchenbacken und Kartenschreiben für die Bewohner des städtischen Altenheims.

Durch Aktionen in und für die Gemeinschaft, zum Beispiel mit einer Abfallsammlung der Aktion „Saubere Stadt“, Proben und Auftritte beim Weihnachtskonzert oder diverse Aktionen beim Schulfest, wird der Zusammenhalt der Schulfamilie ebenso gestärkt, wie durch die zahlreichen Unterrichtsgänge und Schulfahrten.



Unser eigenes Verhalten als Lehrkräfte spielt in diesem Rahmen eine besondere Rolle: Uns ist es von großer Bedeutung unseren Schülerinnen und Schülern unsere Glaubensüberzeugungen und Werte authentisch und gewinnend vorzuleben. Praktisch findet dies auch Ausdruck in bestimmten Ritualen, die wir immer wieder versuchen, zeitgemäß anzupassen. Wir beginnen mit unseren Schülerinnen und Schülern deshalb jeden Tag mit einem kurzen Innehalten, einer Ausrichtung auf Gott durch das Singen eines Liedes, das Lesen eines geistlichen Textes, das Sprechen eines Gebets oder auch mal mit einem Videoclip.

Aber auch zu anderen Anlässen während des Schuljahres ist uns diese bewusste Fokussierung wichtig: Mit klassenübergreifenden Andachten und bei Schulversammlungen (zum Beispiel am Schuljahresbeginn, zu Beginn eines neuen Jahres, vor Prüfungen, am Buß- und Bettag), oder auch als Einstieg bei Lehrerkonferenzen. Sie klingt deshalb auch in Elternbriefen, Einladungen, Danksagungen, etc. immer wieder an.

Mit Hilfe sozialer Projekte wollen wir christliche Wertvorstellungen praktisch vermitteln. Unsere Schülerinnen beteiligen sich jedes Jahr an Aktionen wie „Saubere Stadt“, sammeln beispielsweise in diesem Schuljahr Flaschendeckel für Polio-Impfungen, und nehmen an der Aktion „Stifte machen Mädchen stark“ teil. Außerdem besteht für die Schülerinnen und zukünftigen Schüler ab der 8. Jahrgangsstufe die Möglichkeit, ein freiwilliges soziales Schuljahr (FSSJ) abzulegen. Nach einer bestimmten Anzahl von freiwillig geleisteten Arbeitsstunden in verschiedensten sozialen Einrichtungen erhalten die Schülerinnen und Schüler ein entsprechendes Zertifikat, das sie ihren Bewerbungen beilegen können. Mit Einnahmen wie zuletzt aus dem Schulfest unterstützen wir deshalb regelmäßig auch soziale Projekte (zum Beispiel bedürftige Mädchen in Afrika).

Dass unser Miteinander Erfolg hat, darauf setzen wir als Schulgemeinschaft viel. Doch in all unserem Bemühen und Bestreben ist uns bewusst, dass nicht unsere Leistung dazu führen wird, dass sich an der Realschule „Himmel und Leben berühren“, das heißt, dass Gott mit Menschen in Berührung kommt.

Wir sind Gott in jeder Hinsicht sehr dankbar für alles Gelingen in der Vergangenheit und blicken zuversichtlich in die Zukunft. Unser Gottvertrauen, das wir unseren Schülerinnen mitgeben wollen, drücken wir unter anderem in unserem Schulgebet (einem Gedicht von Heinrich Albert) aus:

Führe mich, o Herr, und leite meinen
Gang nach deinem Wort. Sei und bleibe
du auch heute mein Begleiter und mein
Hort. Nirgends als bei dir allein, kann ich
recht bewahrt sein.





Leben zwischen zwei Welten – kann Integration gelingen?



„Leben zwischen zwei Welten – kann Integration gelingen?“, so lautete das Thema eines Hensoltshöher Abends mit Yassir Eric. Der evangelische Theologe ist Leiter des europäischen Instituts für Migration, Integration und Islamthemen (EIMI) in Korntal und wuchs in einem Dorf im Nordsudan auf. In dieser Zeit, so berichtete Eric, wurde seine Identität als Moslem geprägt. Im Lauf der Zeit entwickelte er sich zu einem fanatischen Moslem, der Andersgläubige zu hassen begann. 1990 begegnete er in seiner

Heimat jedoch Menschen christlichen Glaubens, die ihm von der Liebe Gottes zu ihm erzählten. Dies veränderte sein Leben von Grund auf: Er konvertierte zum christlichen Glauben. Seine Familie erklärte ihn infolgedessen für buchstäblich tot: Es wurde eine Beerdigung abgehalten und ausschließlich die Eltern des Referenten wussten um den leeren Sarg. 1995 saß er aufgrund seines Glaubens im Gefängnis. Nach seiner Entlassung verließ er das Land und kam über Umwege nach Deutschland. Aus diesem bewegten Leben, seinem reichen Erfahrungsschatz und seinen tiefen Islamkenntnissen heraus beleuchtete er daraufhin das Thema Integration von verschiedenen Seiten.

Der Referent betonte dabei immer wieder die Bedeutung von persönlichen Begegnungen zwischen Menschen. Yassir Eric wörtlich: „Begegnung ist die einzige Lösung, bei allem was wir tun“. Flüchtlinge haben nicht ihr Land verlassen, weil ihnen „langweilig“ gewesen sei. Sie sind vor Krieg und Terrorismus geflohen, der in ihrem jeweiligen Heimatland herrscht. Das Opfer der Terrorgruppe Islamischer Staat sind die Muslime selbst, so Eric.

Seiner Erfahrung nach bedeutet es in Deutschland zu leben leider nicht zwangsläufig, auch „westlich“ zu werden, sich zu integrieren und die Demokratie zu unterstützen. Viele Muslime entwickeln sich eher zu noch fanatischeren Personen, wie er bedauerlicherweise an Bekannten beobachten musste. Er stellte daher die Frage in den Raum, warum dies so sei. Seine Antwort: Die westliche Weltanschauung betrachtet die Religion als einen mehr oder weniger bedeutsamen Teil des Lebens. Der Islam dagegen sieht die Religion als das Leben selbst. Muslime leben kollektiv, für sie spielt Glaube und Gemeinschaft eine sehr zentrale Rolle. Sie wollen Menschen treffen, bei denen dies ebenso der Fall ist. Deshalb ist es von großer Bedeutung, so Eric, Brücken der Begegnung zu bauen, denn einen ideologischen Krieg könne man nicht mit Waffengewalt führen.

Außerdem betonte der Referent drei grundsätzliche Herausforderungen des Islams. Zum einen die theologische Seite: Dieser Herausforderung können gläubige Christen nach Ansicht des Referenten begegnen, indem sie sich selbst in der Bibel auskennt. Wichtig sei, als Christ Meinungs- und Standpunkte fundiert vertreten zu können.

Als zweite Herausforderung nannte er die politische Seite: Er betonte, dass das Bauen von Brücken wichtig sei, dies jedoch nicht zu einer falschen Toleranz führen dürfe, die im schlimmsten Fall Gewalt, die Missachtung der Frau, Antisemitismus, etc. toleriert. Deutschland solle nach Ansicht des Referenten wieder seine Identität entdecken und zu verbindlichen Werten stehen – besonders im Hinblick auf das Grundgesetz. Seiner Einschätzung nach stecke Deutschland in einer Identitätskrise, die es dem Islam leicht mache, „das Ruder zu übernehmen“. Viele Muslime würden noch nicht wissen, was Deutschland ausmache und geprägt habe. Ihnen sei jedoch wichtig zu erfahren, wie wir gesellschaftlich mit Wahrheit und Respekt umgehen und was Demokratie und Religionsfreiheit tatsächlich bedeuten. Um dies vermitteln zu können, brauche es Menschen mit Prinzipien.

Die dritte Herausforderung sieht Eric in der wenig familienfreundlichen Politik Deutschlands. Muslime betrachten sich als sehr familien- und kinderfreundlich, so Eric.

Der Referent führte weiter aus, dass Integration nicht Assimilation bedeute. Doch dürfe sich das Leben von Migranten auch nicht in Parallelgesellschaften abspielen – ohne das Erlernen einer Landessprache, das Verstehen und Einhalten von geltenden Werten und Normen eines Landes, etc.

Integration bedeute nach Ansicht des Referenten vielmehr: „Jemand muss mir meine Rechte und Pflichten beibringen, die ich in diesem Land habe“. Das bedeute: Alles, was gut und positiv ist, darf beibehalten werden, ebenso alles was in der jeweils anderen Kultur wertneutral ist. Alle Verhaltensweisen und Anschauungen, die sich destruktiv auf unsere Gesellschaft auswirken, sollten nicht toleriert werden. Nach Yassir Eric ist Kultur „eine Strategie zur Daseinsbewältigung“. Deshalb sei es so bedeutsam und wertvoll, wenn Bürger Verantwortung übernehmen und Migranten zeigen, welche persönliche Strategie das Handeln in dieser Hinsicht prägt. Aus diesem Grund legte der Referent einen großen Schwerpunkt auf die persönliche Beziehung und das Gespräch mit Migranten. Dies schaffe Begegnungen, die Brücken bauen.

SR. RUTH LEDERHOFER

Adventskonferenz 2.0

Vom 6. bis 8. Dezember 2019 auf der Hensoltshöhe – mit Ulrich Parzany



Na ja, noch sind wir bei der Adventskonferenz nicht virtuell, sondern ganz analog unterwegs. Wir treffen uns leibhaftig auf der Hensoltshöhe. Wir singen echt miteinander ohne Playback und unser Referent ist live dabei. Aber manches haben wir weiterentwickelt, darum 2.0. Weil die Zeit im Advent für viele knapp ist, beschränken wir uns in Zukunft auf das (zweite Advents-)Wochenende, so dass niemand extra Urlaub nehmen muss. Außerdem halten wir am Trend der letzten Jahre fest und gestalten die Adventskonferenz in Zukunft immer als Bibelkonferenz. Wir laden ein, ein Wochenende im Advent nicht einfach nur „besinnlich“ zu werden, sondern sich auf das Wort Gottes zu besinnen.

Dabei wird uns in diesem Jahr Pfr. Ulrich Parzany leiten. Viele kennen ihn als begabten Evangelisten. Aber er ist zugleich auch ein engagierter Bibelausleger, der uns vom 6. bis 8. Dezember 2019 den 1. Thessalonicherbrief auslegen wird. Das wird weder geistliches „fast food“ noch „bible light“ oder „to go“ werden. Aber es wird spannend und herausfordernd. Denn unser Glaube braucht Tiefgang, damit er in den Stürmen des Lebens nicht untergeht. Dazu laden wir herzlich ein. Wenn Sie noch nie dabei waren, dann probieren sie es mal aus. Ein Wochenende im Advent auf der Hensoltshöhe mit dem Wort Gottes in der Hand und im Herzen.

Weitere Informationen finden Sie rechtzeitig vor der Konferenz unter www.geistliches-zentrum-hensoltshoehe.de.

www.geistliches-zentrum-hensoltshoehe.de



In der Hochschule Gottes

Das ist ein gebildeter Mensch! Sagt man dies über jemand anderen, meint man damit meist: da hat jemand umfassendes Wissen. Aber sowohl in der Pädagogik wie in der Theologie meint Bildung viel mehr. Da geht es um die Persönlichkeitsbildung und, in Bezug auf unser Leben als Christ, um die Verwandlung in Gottes Ebenbild (Kolosser 3,10).

Zwei Schwestern beschreiben, wie sie dies erleben.



SCHWESTER HELGA HOFMANN LEBT IN UNSEREM FEIERABENDHAUS AM BÜCHELBERG, SIE SCHREIBT:

Ich bin im Zweiten Weltkrieg geboren und in der Nachkriegszeit gerne zur Schule gegangen. Mein Lehrer hat mich immer wieder aufgefordert, doch eine weiterführende Schule zu besuchen, aber die Umstände ließen es nicht zu. Seit über sechs Jahrzehnten bin ich jedoch in Gottes Schule und durfte und musste schon die verschiedensten Klassen durchlaufen. In der Bibelklasse zum Beispiel bin ich täglich. Das ist vorwiegend Anschauungsunterricht. Da geht es um die Gesinnung Jesu. Die Grundlektion steht in Matthäus 11,29: „Nehmet auf euch mein Joch und lernet von mir, denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig, so werdet



WIE SCHWESTER HEDWIG OECHSLE DIE HOCHSCHULE GOTTES ERLEBT – HIER KÖNNEN SIE ES LESEN:

In meinen 85 Lebensjahren konnte ich nicht immer alles gleich verstehen und annehmen. Ich kenne Warum-Fragen, Unwille, Missmut, Trotz und Scheitern. Gott sei Dank – ER hat in seiner Geduld mich nie aufgegeben, sondern gab Einsicht, Vergebung, Mut für einen Neuanfang. Das gilt bis zum heutigen Tag. Seine Liebe ist mein Glück und erfüllt mich mit Freude trotz all meiner Unfertigkeit. Eine Lektion, ein Schlüssel bei der Aufarbeitung meiner Vergangenheit und allen Führungen von Kindesbeinen an, war mir ein Satz von Tolstoi: „Liebe deine Geschichte! Sie ist der Weg, den Gott mit dir gegangen ist!“ Hier erhielt ich im „Ja-sagen“ Gewissheit, Entlastung, Ruhe, Freiheit, Geborgenheit und bleibendes Gottvertrauen.

Und jetzt im hohen Alter? Ole Hallesby hat das Alter die „Hochschule des Glaubens“ genannt. Jeder, der so weit kommt, weiß es durch die Grenzen, die enger werden. Ich bin dabei „Ja“ zu sagen, anzunehmen, was mich an meine Endlichkeit erinnert, und ein fröhlicher Christ zu bleiben. Jesus betet: „Vater, ich will, dass alle, die du mir gegeben hast, dort bei mir sind, wo ich bin.“ (Johannes-Evangelium 17,24) Das ist mir lebendige Hoffnung.



ihr Ruhe finden für eure Seelen.“ Ebenso herausfordernd ein Wort aus Philipper 2,5: „Ein jeder sei gesinnt, wie Jesus Christus auch war.“

Sehr umfassend und außerordentlich hilfreich ist die Glaubens- oder Vertrauensklasse. Unzählige Male hat mir ein Gotteswort geholfen, nicht meinen Ängsten und Sorgen Raum zu lassen, sondern zu vertrauen, dass Gott alles vermag. Der Heilige Geist ist der beste Lehrer und Beistand. Er erinnert zur rechten Zeit an das helfende Wort und er korrigiert mich, wenn ich falsch liege. In manchen Prüfungen durfte ich besonders Kraft, Trost und Hoffnung aus dem Wort Gottes erfahren und ich vertraue darauf, dass mein Herr seine Schüler auch zu einem guten Abschluss bringt nach Philipper 1,6: „Der in euch angefangen hat das gute Werk, der wird es auch vollenden.“

DANKBAR GEDENKEN WIR UNSERER SCHWESTERN, DIE GOTT, DER HERR, AUS DIESER WELT IN SEINE EWIGKEIT GERUFEN HAT:

So seid ihr nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Mitbürger der Heiligen und Gottes Hausgenossen.
Epheser 2, 19



INGE BRUNNER
11.04.2019

ILSE SEEFRIED
20.04.2019

KATHARINE BERNREITER
16.05.2019

JOHANNA MUNDINGER
04.06.2019

ERNA GEIPEL
27.06.2019



Beedabei – Bienen dabei – sei auch dabei!

Altenheim Hensoltshöhe

Heute berichten wir aus dem Altenheim Hensoltshöhe einmal aus einem ganz anderen Bereich. Über einen Arzt, der zu uns ins in die Einrichtung kommt, wurden wir auf das Projekt „Beedabei“ aufmerksam. Das Künstlerduo Peter H. Kalb und Gisela M. Bartulec suchte nach Stellen für ein Kunstprojekt, das sich an die Kleinsten in den Städten richtet – die Bienen, vor allem die Wildbienen. Dieses Projekt startet, im Rahmen der Kulturhauptstadtbewerbung Nürnbergs, mit über 200 gekennzeichneten gelben Blumenkästen mit Bienenfutterpflanzen. Von Nürnberg aus beginnend, will das Künstlerpaar zusammen mit den Bürgern, Kommunen und Unternehmen überall in den Städten Europas wiedererkennbare Bienenfutterstellen entstehen lassen.

Wir sind auch dabei – mit insgesamt fünf Bienenfutterstellen. Peter H. Kalb und Gisela M. Bartulec brachten uns die gelben Futterkästen vorbei und nun hängen sie zur Freude der Bienen und unserer Bewohner an unserem Zaun und verschönern auch unsere Terrasse. Warum sind wir dabei? Wir finden es wichtig, auch einen Beitrag zum Erhalt unserer Schöpfung zu leisten und zudem erfreuen uns alle im Altenheim die schönen bunten Kästen und die farbenfrohen Pflanzen.

Wer mehr erfahren möchte, kann einfach unter www.beedabei.de nachsehen.

SR. CHRISTINE GÖGELEIN
Pflegedienstleiterin

Erweiterung der Therapieflächen in der Altmühlseelklinik

Altmühlseelklinik Hensoltshöhe

Vor fünf Jahren wurde das vormals als Gästehaus genutzte Haus Bethanien in den Geschäftsbetrieb der Altmühlseelklinik eingegliedert. Nachdem die Patientenzahlen in den zurückliegenden Jahren stetig angestiegen sind, wurde es nötig, zusätzliche Therapieflächen bereitzustellen, um den gestiegenen Bedarf an Raum- und Behandlungskapazitäten zu decken. Im Zuge der Weiterentwicklung der Altmühlseelklinik wurde der Tagungsraum im zweiten Obergeschoss des Hauses Bethanien als multifunktionaler Behandlungs- und Gruppenraum umgestaltet und mit medizinischen Trainings-

und Behandlungsgeräten ausgestattet. Daneben wurde in diesem Raum eine separate Einheit mit drei Kabinen eingerichtet, in der unter anderem physiotherapeutische Einzelbehandlungen durchgeführt werden können. Behandlungen im Rahmen der erweiterten ambulanten Physiotherapie (EAP) der Berufsgenossenschaften und der intensivierten Reha-Nachsorge (IRENA) der Rentenversicherung sowie therapeutische Leistungen für die im Haus Bethanien untergebrachten Rehabilitanden können nun vor Ort in einem ansprechenden Ambiente mit herrlichem Seeblick durchgeführt werden. Durch diesen Umbau wurde eine weitere Aufwertung des Hauses Bethanien als Klinikstandort realisiert und gleichzeitig eine Verbesserung der Strukturqualität vorgenommen.

BELA HANS GERD KAUNZINGER
Verwaltungsleiter der Altmühlseelklinik Hensoltshöhe

Schrift und Geist

Stiftung Hensoltshöhe

Viele Christen sind mit Fragen wie den folgenden beschäftigt: Wie viel Bibel braucht die evangelische Kirche? Wie verlässlich sind die Glaubenserfahrungen? Welche Bedeutung hat der Heilige Geist für Glaube und Gemeinde? Kann ich mich frei für Jesus entscheiden? Sind ethische Fragen Bekenntnisfragen? Wo ist Kirche Jesu Christi? Der frühere Rektor der Hensoltshöhe, Pfr. Dr. Eberhard Hahn, hat sich gründlich mit diesen Fragen auseinandergesetzt, als Dozent in Indien und Brasilien, Studienleiter in Tübingen und außerordentlicher Professor in Erlangen. Nun ist im Frühjahr ein Buch mit dem Titel „Schrift und Geist“ mit seinen Beiträgen zu diesen und weiteren spannenden Themen erschienen. In einem Festakt auf der Hensoltshöhe wurde ihm im März dieser Sammelband aus Anlass seines zurückliegenden 65. Geburtstags überreicht. Dabei hielt der frühere württembergische Landesbischof Dr. Gerhard Maier die Laudatio. Er würdigte Hahns seelsorgerliches Anliegen gegenüber Studenten, Diakonissen und einer weltweiten Gemeinde, das sein theologisches Arbeiten motiviert hat.

Viele Freunde und Weggefährten von Pfr. Dr. Hahn und seiner Frau nicht nur aus Bayern waren der Einladung gefolgt und konnten einige Kapitel gesunder und gesundmachender christlicher Lehre mit nach Hause nehmen.

PFR. DR. WOLFGANG BECKER
Vorstandsvorsitzender der Stiftung Hensoltshöhe



v.l.n.r.: Landesbischof i.R. Dr. Gerhard Maier, Pfr. Dr. Eberhard Hahn, Pfr. Dr. Wolfgang Becker



Eberhard Hahn,
Wolfgang Becker (Hrsg.)
Schrift und Geist
Beiträge zur Wirkung des Wortes
Gottes im Leben der Gemeinde
Verlag: SCM Brockhaus
ISBN: 978-3-417-26868-3
Preis: 16,99€



Bildung und Erlebnis – eine Studienfahrt der Fachakademie nach Amsterdam

Fachakademie für Sozialpädagogik

Kann man Bildungsinhalte während einer mehrtägigen Exkursion in eine der lebigsten europäischen Großstädte wie Amsterdam so vermitteln, dass das angenehme und entspannende Element der Fahrt ebenso wie der Anteil an sogenannter schulischer Wissensvermittlung seinen gleichwertigen Platz erhält? Ja, man kann! Das haben Studierende der Fachakademie für Sozialpädagogik Hensoltshöhe Gunzenhausen bei Besuchen des Van-Gogh-Museums und des Anne-Frank-Hauses es eindrucksvoll bewiesen. Viele reflektierende Fragen und Gespräche entstanden während des Besuchs im Anne-Frank-Haus spontan aus dem Kreis der Studierenden zu Themen wie Ausgrenzung, Flucht, Verfolgung, Ermordung von Menschen wegen ihres Glaubens und deren historischer Zusammenhänge bis hin zur Gegenwart. Diskussionen und Fragen zeigten das große Interesse und Betroffenheit über die menschenverachtende Zeit des Nationalsozialismus und der Judenverfolgung. Auch Kunstgeschichte hatte mit dem Besuch des Van-Gogh-Museums einen Platz und Anteil an gelingender Bildung. Nach Vorbereitungsstunden in der Fachakademie mit Studien zur Malerei des niederländischen Künstlers, war es für



viele sehr spannend, „ihr“ Bild im Museum zu entdecken, mit dem sie sich vorher auseinandergesetzt hatten. Schließlich ist mit dem Besuch des Käsemarktes in Alkmaar und einem unvergesslichen Nachmittag am Strand von Egmond aan Zee auch die Entspannung nicht zu kurz gekommen.

ARMIN LEICKERT
Lehrkraft an der Fachakademie für Sozialpädagogik



Zum Informationsabend der Realschule waren erstmals auch Jungen eingeladen.

Planung des neuen Schuljahres – mit Jungen und einem neuen Namen!

Realschule Hensoltshöhe

An der Mädchenrealschule beginnen ab dem neuen Schuljahr 2019/20 neue Zeiten: Nach vielen Jahrzehnten Schulbetrieb werden nun auch Jungen aufgenommen und die bisherige Mädchenrealschule in „Realschule Hensoltshöhe“ umbenannt. Von den 65 Schüler/innen, die im Mai angemeldet wurden, sind 26 Jungen. Wir freuen uns, alle Schüler/innen, die für den Bildungsweg der Realschule geeignet sind, aufnehmen zu können. Voraussichtlich gegen Ende des Schuljahres werden dann noch ein paar Quer-einsteiger aus anderen Schularten dazukommen. Die von vielen Seiten gestellte Frage, wie wir das mit der Aufnahme von Jungen denn im Alltag umsetzen werden, können wir nun konkreter beantworten. Im kommenden Schuljahr wird es an der „Realschule Hensoltshöhe“ drei gemischte Klassen in der 5. Jahrgangsstufe geben. Da der Sportunterricht nach den Vorgaben des Kultusministeriums getrennt für Mädchen und Jungen

stattfinden muss, werden wir eine „Sportgruppe Jungen“ in der 5. Klasse bilden, die unabhängig von den Mädchen Sportunterricht hat. Damit der Unterricht in der einzigen zur Verfügung stehenden Turnhalle vormittags stattfinden kann, wird er auch in anderen Fächern geteilt. Hier bietet sich zum Beispiel Kunst oder Musik an. Gespannt dürfen alle Schülerinnen und Schüler der 5. und 6. Klassen auf ein neues Unterrichtsfach sein: im nächsten Schuljahr wird auch Werken angeboten! Unsere Nachbarschule, die Fachakademie für Sozialpädagogik, wird uns dafür dankenswerterweise ihren Werkraum zur Verfügung stellen. Zur Vorbereitung auf die Jungen haben sich die Lehrkräfte bereits in der Lehrerkonferenz im März dieses Jahres mit dem Thema „geschlechtersensible Pädagogik“ beschäftigt.

ANITA BLASIG
Schulleiterin der Realschule Hensoltshöhe

Ein Adler auf dem Bauernhof?

Familienzentrum Sonnenhof

Kinder des Familienzentrums Sonnenhof und Studierende der Fachakademie imponierten mit ihrem Musical „Das Herz eines Adlers“ unter der Leitung von Gerlinde Reichardt (FAKS) und Katharina Reif (Sonnenhof). Darin geht es um eine Bäuerin, die einen Adler findet, diesen aber wie ein Huhn aufzieht. Zum Schluss findet der Adler mit einiger Hilfe seine wahre Bestimmung. Zu Beginn bemängeln die Hühner vor einem idyllischen Bühnenbild eines Hühnerhofes den „komischen Schnabel“ des neuen Vogels, nehmen ihn jedoch bereitwillig auf. Nach fünf Jahren besucht eine naturkundige Frau den Hof, entdeckt den Adler und möchte ihn befreien. Sie muss sich von der Bäuerin aber belehren lassen, sie habe ihn wie ein Huhn erzogen. Er sei laut Hühnerhof „ein seltsamer Vogel“, gehöre aber zu

ihnen. Die Besucherin erinnert jedoch daran, er habe „das Herz eines Adlers, und darauf kommt es an“. Erste Auswilderungsversuche des Adlers schlagen fehl. Als er schließlich bemerkt, dass die naturkundige Frau an ihn glaubt, führt dies zum Erfolg und verleiht dem Adler sprichwörtlich Flügel. Kostüme und Bühnengestaltung erfolgten in Eigenregie. Die Musik wurde von den Studierenden live gespielt. Die Kinder fielen durch ihr hohes Engagement und ihre Textsicherheit auf. Der befreiende „Schrei“ des Adlers zauberte vielen Zuschauern ein Lächeln ins Gesicht und unter Beifallsbekundungen zogen die Protagonisten durch den Saal.

CHRISTOPH GALEWSKI
Lehrkraft an der Fachakademie für Sozialpädagogik



Ein Adler auf dem Bauernhof? Bei „Das Herz eines Adlers“ gab es das und viel mehr zu sehen.



Auszeichnung für umweltbewusstes und nachhaltiges Handeln – Gästehaus AllgäuWeite erhält „DEHOGA Umweltcheck“ in Gold

Das christliche Gästehaus AllgäuWeite erhielt den „DEHOGA Umweltcheck“ in Gold. Die Auszeichnung nahm Gästehausleiter Heiko Stöhr von Guido Zöllick, Präsident des DEHOGA Bundesverbandes, im April dieses Jahres in Moosbach entgegen. Die Investitionen der letzten Jahre im Bereich Umwelt- und Klimaschutz sieht man bestätigt. Praktizierter Umweltschutz und wirtschaftlicher Erfolg schließen sich nicht aus. „Wir spüren eine verstärkte Nachfrage unserer Gäste im Hinblick auf nachhaltiges und umweltbewusstes Wirtschaften. Als christliches Gästehaus im herrlichen Allgäu ist uns gerade die wunderbare und einmalige Schöpfung Gottes so wertvoll, deshalb haben wir hier eine besondere Verantwortung und wollen dieser durch die anspruchsvolle und transparente Auszeichnung des „DEHOGA Umweltcheck“ nachkommen und unseren Beitrag leisten“, so Heiko Stöhr.

Teilnehmer des „DEHOGA Umweltchecks“ müssen sich einer kritischen Überprüfung der Bereiche Energie- und Wasserverbrauch, Abfallaufkommen beziehungsweise Restmüll und Lebensmittel, wie beispielsweise der regionale Einkauf, unterziehen. Für jede der vier Kategorien sind differenzierte Grenzwerte und Anforderungen für die Auszeichnungsstufen Bronze, Silber und Gold festgelegt. Dabei werden die individuellen Besonderheiten der Betriebe umfassend berücksichtigt.

Dieser „Umweltcheck“ ist die Fortsetzung der gemeinsam mit dem Bundesumweltministerium 2006 gestarteten Energiekampagne Gastgewerbe des DEHOGA Bundesverbandes, an der sich zwischenzeitlich fast 6.000 gastgewerbliche Unternehmer beteiligen. Der „DEHOGA Umweltcheck“ wurde für die spezifischen Anforderungen des Gastgewerbes und seiner vorrangig klein- und mittelständisch geprägten Betriebe konzipiert. Neben seiner Branchenrelevanz und Praxisnähe ermöglicht er eine faire und transparente Vergleichbarkeit der teilnehmenden Betriebe.

„Hier in der Region Oberallgäu sind wir das allererste Haus mit der Gold-Auszeichnung, darauf sind wir schon ein bisschen stolz“, so der Leiter Heiko Stöhr.

HEIKO STÖHR
Leiter der AllgäuWeite



Auf einen Blick

DIE WICHTIGSTEN TERMINE JULI 2019 – DEZEMBER 2019

Missionskonferenz 2019 „mission: gemeinsam...“	21 JULI Bethelsaal
Kinderbibelwoche des Geistlichen Zentrums	04 BIS 08. SEPTEMBER
Chortag mit Michael Gundlach	05 OKTOBER 09.00 Uhr Bethelsaal
FrauenAbend „Butterflykiss – Lieder, Bilder & Geschichten“ mit Ilse-Dore Seidel	11 OKTOBER 19.30 Uhr Bethelsaal
Missionsabend mit Michael Stock (Japan)	16 OKTOBER 19.30 Uhr Bethelsaal
ZehndreiBig-Gottesdienst mit Pfarrer Markus Steinhilber und der Jugendkapelle Gunzenhausen	20 OKTOBER 10:30 Uhr Bethelsaal
Hensoltshöher Abend mit Jurek Schulz (Deutsche Evangelische Allianz) „Die Bundesschlüsse Gottes mit Israel“	30 OKTOBER 19.30 Uhr Bethelsaal
Nacht der Lieder mit Clemens Bittlinger, David Plüss, David Kandert, Klaus André Eickhoff und Christoph Zehendner – Kartenvorverkauf ab Mitte September!	16 NOVEMBER 19.00 Uhr Bethelsaal
Adventskonferenz mit Ulrich Parzany	06 BIS 08. DEZEMBER Bethelsaal

Weitere Informationen zu unseren Veranstaltungen finden Sie unter:
WWW.STIFTUNG-HENSOLTSHOEHE.DE

16 NOVEMBER
Bethelsaal, 19.00 Uhr

NACHT DER LIEDER

Seit vielen Jahren geht die NACHT DER LIEDER quer durch die gesamte Republik auf Tournee. Dabei lädt sich der Liedermacher Clemens Bittlinger jeweils zwei Kolleginnen oder Kollegen ein, mit denen er dann ein gemeinsames Abendprogramm gestaltet. Diesmal sind die beiden Liedermacher Klaus-André Eickhoff und Christoph Zehendner die besonderen Gäste und Mitgestalter des Abends. Clemens Bittlinger (Jahrgang 1959), Pfarrer und Buchautor, ist vor allem eines: Liedermacher. Über 3.700 Konzerte in den vergangenen drei Jahrzehnten, 36 veröffentlichte CDs mit einer Gesamtauflage von rund 350.000 verkauften Exemplaren machen diesen preisgekrönten Singer-Songwriter zu einem der erfolgreichsten Interpreten seines Genres. Längst haben einige seiner Lieder in zum Teil millionenfacher Auflage den Weg ins allgemeine Liedgut der Kirchengemeinden gefunden. „Bleibe in Verbindung“ ist der Titel seines aktuellen Soloalbums und darum geht es auch bei der Nacht der Lieder – hier sind drei sehr unterschiedliche Interpreten dabei, die das gemeinsame Anliegen haben, mal humorvoll, mal nachdenklich mit ihrem Publikum in Verbindung zu treten. Wie sehr diese drei Künstler einander verbunden sind, wird das gemeinsame Finale zum Ausdruck bringen. Musikalisch werden sie dabei unterstützt von dem Schweizer Keyboarder David Plüss, dem Cellisten Torsten Hader und dem Multiinstrumentalisten David Kandert. Kartenvorverkauf online unter www.events.de



11 OKTOBER
Bethelsaal, 19.30 Uhr

FRAUENABEND „BUTTERFLYKISS – LIEDER, BILDER & GESCHICHTEN“



Am 11. Oktober 2019 findet ein ganz besonderer Abend für alle Frauen statt: Mit Liedern, Bildern und Geschichten nimmt Ilse-Dore Seidel die Besucherinnen mit auf eine Lebens- und Glaubensreise und ermutigt dazu, die leisen Töne und zarten Berührungen Gottes im Alltag wahrzunehmen. Neben den künstlerischen Darbietungen wird es außerdem armenische Spezialitäten geben. Ilse-Dore Seidel ist Jahrgang 1971, lebt mit ihrem Mann in Esslingen und arbeitet als Landesreferentin im Evangelischen Jugendwerk in Württemberg. Ihre Lebensmelodie ist abwechslungsreich, voller Gefühl, Lebensfreude, und vielen satten Herbsttönen. Aber auch schon so mancher Lauf sowohl in hohen Tönen als auch in die Tiefe war schon dabei.



Hilfe für unsere japanischen Schwestern!



In der japanischen Stadt Kobe gibt es seit vielen Jahren eine Schwesternschaft mit sieben japanischen Diakonissen und Sr. Edeltraud Keßler aus dem Mutterhaus Hensoltshöhe.

Die meisten Japaner sind der buddhistischen Religion oder dem Shintoismus verpflichtet. Das hat u. a. zur Folge, dass ihr Leben geprägt ist von Geisterglaube und Ahnenkult. Einen Gott, der sie persönlich liebt, der Vergebung und wirkliche Freiheit von Schuld und Sünde schenkt, kennen sie nicht.

Die Diakonissen setzen sich dafür ein, dass ihre Landsleute den lebendigen Gott als ihren liebenden Vater und Jesus Christus, als ihren Retter und Erlöser kennenlernen. Im Mutterhaus trifft sich die Bethel-Gemeinde mit ca. 35 Mitgliedern und etlichen Gästen wöchentlich zum Gottesdienst und zum Bibelgesprächskreis. Schwestern übernehmen Verkündigungsdienste im Mutterhaus, aber auch in anderen Gemeinden, in die sie eingeladen werden, und bieten Seelsorge an. Sie unterrichten Kinder und Erwachsene in der deutschen und englischen Sprache, immer mit einer Andacht verbunden. Im August gestalten sie Kinder-Camps, bei denen die meisten Kinder aus nichtchristlichen Elternhäusern kommen und das Evangelium zum ersten Mal hören!

Die Schwestern führen einen Gästebereich, der Übernachtungsmöglichkeiten für ca. 30 Personen bietet. So kommen sowohl christliche Gruppen als auch Einzelgäste in das Mutterhaus. Schwester Edeltraud kümmert sich um deutsche Frauen, die im Raum Osaka/Kobe leben. Mehrmals im Jahr lädt Sie die Frauen zu gemeinsamen Treffen ein und begleitet sie seelsorgerlich.

Wir Schwestern der Hensoltshöhe haben eine Art Patenschaft für die japanischen Schwestern übernommen und finanzieren verschiedene ihrer Projekte und Anliegen. Sie erhalten anderweitig keine regelmäßigen Zuwendungen einer Missionsgesellschaft oder Hilfsorganisation.

Wir bitten Sie deshalb herzlich, gemeinsam mit uns das Mutterhaus in Kobe und seine missionarische Arbeit mit einer Spende auf das Spendenkonto der Stiftung Hensoltshöhe zu unterstützen, die wir zu 100% an unsere Schwestern in Japan weiterleiten werden!

Haben Sie schon jetzt herzlichen Dank!



SPENDENKONTO

STIFTUNG HENSOLTSHÖHE

IBAN: DE84 7655 1540 0015 0755 00

BIC: BYLADEM1GUN

Verwendungszweck: Mutterhaus Kobe

ODER ONLINE
SPENDEN UNTER
WWW.STIFTUNG-
HENSOLTSHOEHE.DE/
SPENDEN



Stiftung
Hensoltshöhe

Gesundheit · Bildung · Gastfreundschaft
Geistliches Zentrum

Hensoltstraße 58, 91710 Gunzenhausen
Tel. 09831 507-0, Fax 09831 507-350
info@stiftung-hensoltshoehe.de

GEISTLICHES ZENTRUM
HENSOLTSHÖHE

www.geistliches-zentrum-hensoltshoehe.de

DIAKONISSEN-MUTTERHAUS
HENSOLTSHÖHE

www.stiftung-hensoltshoehe.de

FEIERABENDHAUS BÜCHELBERG
HENSOLTSHÖHE

www.stiftung-hensoltshoehe.de

ALTMÜHLSEEKLINIK
HENSOLTSHÖHE

www.altmuehlseeklinik.de

REALSCHULE
HENSOLTSHÖHE

www.realschule-hensoltshoehe.de

FACHAKADEMIE FÜR
SOZIALPÄDAGOGIK HENSOLTSHÖHE

www.fachakademie-hensoltshoehe.de

FAMILIENZENTRUM SONNENHOF
HENSOLTSHÖHE

www.familienzentrum-sonnenhof.de

ALTENHEIM HENSOLTSHÖHE

www.altenheim-hensoltshoehe.de

CHRISTLICHES GÄSTEZENTRUM
AMMERSEEHÄUSER

www.ammerseehaeuser.de

CHRISTLICHES GÄSTEHAUS
ALLGÄUWEITE

www.allgaeu-weite.de

IMPRESSUM

Stiftung Hensoltshöhe

Hensoltstraße 58, 91710 Gunzenhausen

Tel. 09831 507-151, Fax 09831 507-194

info@stiftung-hensoltshoehe.de,

www.stiftung-hensoltshoehe.de

Stiftungsvorstand: Pfr. Dr. Wolfgang Becker,

Diakonisse Marion Holland und Burkhard Weller

Redaktion: Timotheus Hübner, Johannes Schweigardt,
mittendrin@hensoltshoehe.de

Bildnachweise: Titelbild: Clay Banks – unsplash.com

Rest: Stiftung Hensoltshöhe

Konzeption und Design: Yellow Tree, www.yellowtree.de